

Bürgerversammlung: Das Interesse an der Infoveranstaltung zur künftigen Wasserversorgung von Elmshausen und Reichenbach hielt sich in Grenzen

Debatten um Riedanschluss blieben aus

Von unserem Redaktionsmitglied Thorsten Matzner



Längst nicht alle Stühle in der Lautertalhalle waren besetzt bei der Bürgerversammlung zum Thema Wasserversorgung. © Lotz

Lautertal. Ab Mitte 2017 wird Wasser aus dem hessischen Ried in den Versorgungsleitungen in Elmshausen und Reichenbach fließen. Das hat die Gemeindevertretung schon Anfang November beschlossen. Am Donnerstag informierte die Gemeinde nun nochmals über diesen Beschluss bei einer Bürgerversammlung, bei der auch das Sanierungskonzept für die Versorgungsanlagen Thema war. Es sieht vor, dass in den kommenden fünf Jahr über drei Millionen Euro zur Sanierung von Pumpwerken und Hochbehältern ausgegeben werden. Alleine 120 000 Euro sind veranschlagt, um den Anschluss an die Riedgruppe-Ost technisch herzustellen.

Die Sache ist beschlossen, deswegen war das Interesse an der Versammlung eher bescheiden - vor allem, wenn man bedenkt, welche politischen Wellen der Riedanschluss in den vergangenen Jahrzehnten geschlagen hat. Auch heftige Debatten blieben aus, nur einige Nachfragen gab es.

Wie kam es zu der Überlegung, die Gemeinde mit Riedwasser zu versorgen?

Die Idee ist über 30 Jahre alt. Schon seit längerem reicht das Wasser im Tal nicht aus, um die Bürger zu versorgen. In den 90er Jahren wurde nochmals konkret über eine Notbelieferung aus Bensheim beraten, dann aber zu den Akten gelegt. Stattdessen wurde die Fernsteuerungsanlage für die Lautertaler Versorgungseinrichtungen gebaut und der Wasserverbund zwischen den Höhengemeinden und der Tiefzone hergestellt. Zum Schutz der Quellen wurde die Arbeitsgemeinschaft Gewässerschutz und Landwirtschaft geschaffen, um zu verhindern, dass Dünger aus dem Ackerbau ins Wasser gelangt.

Warum gibt es jetzt wieder Schwierigkeiten mit der Wasserversorgung?

Weil die Quellen in den Höhengemeinden - bedingt vor allem durch die schneearmen Winter - bei weitem nicht mehr so viel Wasser liefern wie noch in den 90er Jahren. Aber auch in der Tiefzone sind Wasserdargebote weggefallen, etwa an Heckenwiesenweg und Walkmühle in Elmshausen. Die dortigen Quellen sind derzeit gar nicht nutzbar, eine Sanierung wird als nicht wirtschaftlich gesehen.

Könnte man nicht einfach neue Brunnen bohren?

Das will die Gemeindevertretung 2017 klären. Es gibt Gutachten aus den 90er Jahren dazu, die aber nicht sehr vielversprechend sind. Wasser gäbe es zum Beispiel im Höllackerweg in Reichenbach. Dort aber gibt es eine alte Deponie, so dass das Wasser möglicherweise nicht nutzbar ist. Auch in Gadernheim an der Neunkircher Höhe - hier entspringen immerhin gleich drei Bäche - könnte man fündig werden. Die Aussichten auf eine hohe Ausbeute seien aber schlecht, so Bürgermeister Jürgen Kaltwasser.

Es käme also auf einen Versuch an, neue Vorkommen zu erschließen?

Ja, aber der wäre nicht billig. Ingenieur Lothar Quintel schätzt die Kosten für einen neuen Brunnen auf eine halbe Million Euro - ohne Gewähr auf eine ausgiebige Wassermenge. Und ein Brunnen könnte aufgrund der Grundwasserströme dazu beitragen, dass Quellen talwärts weniger Wasser liefern oder versiegen.

Es gibt aber doch auch viele Bäche in der Gemeinde, die man anzapfen könnte?

Gerald Jung von der gemeindlichen Wasserkommission hält die Idee für nicht gut. Denn die Gemeinde habe eine Vorgabe, wie viel Wasser sie nutzen dürfe. Der Rest müsse über die Bäche abfließen können, um die Natur zu schützen.

Wie kann die Riedgruppe-Ost mit ihrem Wasser helfen?

Sie soll die Grundversorgung von Elmshausen und einem Teil von Reichenbach übernehmen. Damit kann die Lieferung von Wasser aus den Höhengemeinden dorthin eingestellt werden. Der Verbund aus den 90er Jahren wird durch den Abriss des Hochbehälters am Hohenstein aufgelöst. Hier war bisher der Übergabepunkt für das Wasser vom Berg. Positive Nebeneffekte: in den Höhengemeinden müssen die Quellen weniger Wasser für die Versorgung der Gemeinde liefern. In der Tiefzone können die Pumpen in den Brunnen öfter mal Pause machen, weil hieraus nur noch die Versorgungsspitzen abgedeckt werden müssen.

Bleibt es bei der eingeschränkten Teilversorgung aus dem Ried?

Vorerst ja, darauf hat sich die Gemeindevertretung festgelegt. Wie Wasser-Ingenieur Lothar Quintel aber sagte, kann das niemand für alle Zeit garantieren. Falls die Quellen noch weniger Wasser liefern, könnte auch eine Versorgung der höhergelegenen Ortsteile mit Wasser aus dem Ried infrage kommen.

Warum wird dann nicht gleich die Eigenversorgung eingestellt?

Weil es nicht wirtschaftlich ist. Das Wasser aus dem Ried ist zwar relativ günstig zu haben, die Riedgruppe und die GGEW als Transporteur im Bensheimer Ortsnetz wollen insgesamt rund 80 Cent pro Kubikmeter als Vergütung haben. Aber auch bei einem Bezug von Riedwasser muss die Gemeinde in ihre eigenen Versorgungsanlagen investieren. Lothar Quintel wies darauf hin, dass die Hochbehälter so oder so saniert werden müssen, denn das Wasser muss zwischengespeichert werden, um es in den angeforderten Mengen abgeben zu können. Für eine Versorgung der Bergdörfer wären zusätzliche Pumpen nötig.

Warum sieht der Bund für Umwelt und Naturschutz den Bezug von Riedwasser kritisch?

Der BUND kritisiert, dass die Vorgaben des Landes für die Grundwassernutzung im Ried nicht ausreichen, um dort die Natur zu schützen. Durch die Entnahme des Wassers sterben nach der Darstellung der Organisation die Wälder im Ried ab. Guido Carl vom BUND-Kreisverband stellte aber auch klar, dass die für Lautertal vorgesehene Wassermenge dabei nicht entscheidend ist. Es gehe eher um die Gefahr, dass immer mehr Gemeinden ihre eigene Wasserversorgung aufgäben, um sich von der Riedgruppe-Ost beliefern zu lassen. Dieser Konzentrationsprozess sei auch aus wirtschaftspolitischer Sicht schwierig.

© Bergsträßer Anzeiger, Samstag, 17.12.2016

<https://www.morgenweb.de/region/bergstrasser-anzeiger/lautertal/debatten-um-riedanschluss-blieben-aus-1.3084364>